

## Politische Rundschau.

### Zu den Friedensverhandlungen.

\* Eine Legion Berichte über den Fortgang der Friedensverhandlungen lädt uns über die Hauptzüchen im unklaren. Die Bedingungen Japans sind amtlich noch nicht bekannt gegeben worden, aus den Verhandlungen ersäuft man aber, daß England eine „Kriegsentzündigung“ und eine Abreitung eigneter Landes entschieden ablehnt. Es wird behauptet, daß die Schwarzgefährdeten Berichte, die die Ausicht auf Friedensschluß als sehr gering darstellen, von den Engländern ausgehen. Die Japaner scheinen in der Sache fest zu sein, in der Form aber zum Nachgehen bereit. Das ist für England aber wichtig: die Russen würden wahrscheinlich lieber zwei Milliarden für die „Vertreibung“ der in Japan internierten russischen Truppen, als eine einzige Milliarde „Kriegskostenentzündigung“ zahlen.

### Der russisch-japanische Krieg.

\* In Port Arthur haben die Japaner den russischen „Pallada“ wieder flott gemacht.

### Zu den russischen Wirren.

\* In Warschau wurde der Verwaltungsvorsteher einer Fabrik, Jantowski, in seiner eigenen Wohnung erschossen. Der Täter entlaufen. — In Radom wurde durch einen Bombenwurf der Polizeimeister verwundet.

\* Zwei zweitausend Arbeiter, die bei Bodz eine Verfassung abhielten, wurden von der Polizei umzingelt. 400 Arbeiter wurden verhaftet, zwei getötet, zwanzig verwundet.

### Deutschland.

\* Auf der Wartburg wurden Vorberatungen zur Ankunft des Kaisers abgehalten. Der Kaiser wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche dort einziehen, um den Besuch, welcher im Frühjahr dieses Jahres verhindert wurde, nachzuholen. Es ist noch unbekannt, ob die Kaiserin ihren Gemahl von Wilhelmshöhe aus nach der Wartburg begleiten wird.

\* Nachdem der Bundesrat angeordnet hat, daß vom 1. Oktober d. J. alle Maßen für die Industrialisierung erlassen werden müssen und zugleich ein neues Formular für die Nutzungsrechte festgesetzt ist, das von gleichen Zeitpunkt ab ausschließlich ausgegeben werden wird, haben die zahlenden preußischen Minister die Belehrungsproduktion erfaßt, die nachgeordneten Behörden hieran zu benachrichtigen und die Bevölkerung durch Bekanntmachungen im Amtsblatt, in den Kreisblättern und, soweit dies lohnlos möglich ist, durch gelehrte Tagesblätter auf diese Änderung unter Hinweis auf die Form der Erinnerung aufmerksam zu machen.

\* Gegenwärtig schwelen bekanntlich Erwägungen über die Errichtung zweier neuer Eisenbahnen in den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Holtenau und Brunsbüttel. Die jetzt vorhandenen Schleusenkammern haben eine Länge von 150 Meter. Die Marine beabsichtigt, die Längen der Vinienschiffe und Panzerkreuzer erheblich zu vergroßern. Wenn auch genaue Angaben noch nicht vorliegen, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß die deutsche Marine bald zu Schiffen von 150 Meter Länge kommen wird, wie England sie schon besitzt, sehr groß. Eritt dieser Fall ein, dann gelingen die jetzigen Schleusen aber nicht mehr. Es ist daher, weil die vorhandenen Schleusen nicht verlängert werden können, bei den neuen Eisenbahnen eine Schleusenlänge von mindestens 200 Meter in Aussicht genommen. Es sind also militärische Gründe, die so einschneidende Abänderungen herbeiführen werden.

\* Zu Anfang des laufenden Jahres stellte sich die Zahl der deutschen Fischereifahrzeuge, die in der Nordsee außerhalb der Küstengräben die Fische fressen, auf 560, darunter 156 Dampfschiffe. Ihr

Gruftoraumgehalt betrug 127.980, bzw. 75.951 Kubikmeter, die Zahl der regelmäßigen Beladung 4224 und 1766 Mann. Der Bestand der Fahrzeuge hatte sich danach gegen das Vorjahr um rund 30 Fahrzeuge erhöht; in dieser Zahl sind 21 Dampfschiffe enthalten. Die Summe am Raumgehalt gegen das Vorjahr beträgt 14.226 Kubikmeter. Die Zahl der einen Raumgehalt von 200 Kubikmeter und darüber einschließenden Fahrzeuge hat sich von 247 auf 274 erhöht. Insolge dessen hat auch die Gesamtzahl der fahrbaren Beladung eine Steigerung um 370 Kopf erfahren.

### Frankreich.

\* Der französische Kolonialminister Clemelot empfing am 12. d. Donnerstag, den Führer der deutschen Mission zur Festlegung der Grenze zwischen dem französischen Kongogebiet und Deutsch-Kamerun.

### England.

\* In Londoner Hofstelen wird bestätigt, daß König Edward tatsächlich seiner Mutter aus Marienberg dem Präsidenten von oben einen kurzen Besuch abstatten wird. Das gegen gehen die Melddungen, ob auch eine Zusammenkunft des Königs mit seinem Neffen, dem deutschen Kaiser, stattfinden wird, stark auseinander.

### Norwegen.

\* Der schwedische Justizminister Berg stellte beim König anhören, zu beschließen, daß, wenn nach der neuen Storchingswahl oder nach der Volksabstimmung von Seiten Norwegens das Verlangen nach Aufhebung der Reichsakte und Unionsauflösung ausgesprochen werde, sofort die Verhandlungen eingeleitet werden sollten. Der Vorsitz des Justizministers, dem auch die übrigen Staatsräte mitglieder beitreten, sond die Zustimmung des Königs. — Am Sonntag hat in Norwegen die Volksabstimmung stattgefunden. Diese ist, wie vorauszusehen war, mit erdrückender Mehrheit für die Trennung ausgeschlossen. 362.980 Stimmen waren für, nur etwa 182 gegen die Trennung.

### Spanien.

\* Aus Madrid wird gemeldet, daß die Aussiedlerstreit des jungen Königs, die gleich nach den Cortedauhungen im September statthaben sollte, auf November verschoben worden ist.

\* Die in grohen Teilen Spaniens ausgebrochene Hungersnot ist bis zu einem schrecklichen Grade gestiegen und hat bereits zu schweren Unruhen geführt. In verschiedenen Bezirken bemächtigten sich die Landarbeiter nachts der Schäfer und schlachteten die Schafe, um sich Nahrung zu verschaffen. Die Behörden sind machtlos. So bald einzelne verhaftet werden, kommen alle Arbeiter herzu und erklären, daß sie alle schuldig seien. Die verhafteten Landarbeiter äußern, sie seien mit ihrem Soße zuviel, da sie im Gefangen wenigstens ernährt würden. — Ämliche Melddungen aus Andalusien bestätigen die verhängnisvolle Lage der ländlichen Bevölkerung; der Ackerbau minister erklärte, ein Kredit von 12 Millionen würde nicht ausreichen, um die dringendsten Bedürfnisse zu decken und die unternommenen Arbeiten fortzuführen.

### Valkaustaten.

\* Es ist wahrscheinlich, daß sich infolge der sich mehrenden Unruhen auf Kreis die interessierten Großmächte die Zahl ihrer dort stationierten Kriegsschiffe vermehren und ihre Besatzungsstruppen verstärken werden.

\* Serbien hat wieder einmal die fällige Ministerkrise. Das bisherige Kabinett hat seine Entlassung genommen, weil angeblich keine Aufgabe erfüllt sei. Der König wird nun ein Kabinett aus Mitgliedern der jungen liberalen Partei unter Führung Stojanovitsch bilden.

## französische Erinnerungen an 1870.

Es ist merkwürdig, wie oft sich in diesen Tagen in den französischen Blättern Erinnerungen

an 1870 finden, die die Stimmung vor dem Ausbrüche des Krieges im Jahre 1870 wieder spiegeln, wobei es natürlich nicht an Anspielungen auf heutige Ereignisse fehlt. So schildert jetzt Robert Mitchell im „Gaulois“ seine eigenen Erfahrungen in jenen Tagen, die zeigen, wie sehr die Stimmung des ganzen französischen Volkes damals zum Kriege drängte. Die Schreiter auf den Boulevards, die einflussreichen Zeitungen, die Mehrzahl der Abgeordneten, sie alle wollten den Krieg; die Stimmen der Männer, wie Thiers, verhältnis ungleich. Mitchell willt es am eigenen Leibe erfahren, wie gefährlich es war, diesem Drängen sich entgegenzusetzen. Als die Kandidatur des Hohenzollernprinzen auf den spanischen Thron aufgegeben war und der Anschliff dadurch beendet schien, begab er sich zu Emil Ollivier, der ihm die gute Nachricht bestätigte. „Als ich fortging,“ erzählte er weiter, „trat ich auf der Straße Granier de Cassagnac. Sie kamen von Ollivier.“

„Wie steht es?“ Gott sei Dank, der Friede wird nicht gefährdet werden.“ „Gott sei Dank,“ antwortete Cassagnac lächelnd, „ist das noch nicht sicher.“ Am nächsten Tage veröffentlichte ich einen Artikel im „Constitutionnel“, der folgendermaßen stolz: „Die Kandidatur eines deutschen Fürsten auf den spanischen Thron ist bestätigt; der europäische Frieden wird nicht gefährdet werden.“

Wir sind befriedigt. Der Prinz von Hohenzollern wird nicht in Spanien regieren, nicht verlangen wir nicht, und mit Freuden begrüßen wir die friedliche Lösung. Ein großer Sieg, der keine Feinde, keinen Trost blut kostet.“ Als ich am nächsten Abend den Boulevard des Italiens durchschritt, wurde ich von einigen Leuten erkannt. Sie riefen meinen Namen und fragten mich: „Sie sind auch nachholer.“

„Nein,“ sagte ich, „ich bin kein Nachholer, und die Menge läudig erwuchs, mußte ich ins Café fliehen, um mich zu retten. Ein alter Bataillonskommandeur, der im „Constitutionnel“ über militärische Fragen schrieb, brachte seine Meinung über meine friedliche Gestaltung in solchen Ausführungen aus, daß ich sofort meine Beute aufhob. Gie es zum Duell kam, war der Krieg ausgetragen, und die Beugen hielten es für richtiger, daß mein Gegner und ich unsren Streit vergessen. Ich trat bei den Juwelen ein. Paris lebte einige Tage wie im Siebenjährigen Krieg, schien allen sicher, und die Soldaten wurden jubelnd begrüßt. Am Abend vor meinem Abreise beschloß ich mit zwei Waffengesäften die Oper. Als wir in unsern Boxen traten, erbogen sich alle Büchner und Flötisten Beifall. Mr. Agar, mit einem weißen Mantel bekleidet, sang die Matrosenarie und admte dabei genau die Stellung der Siegesgöttin auf dem Basrelief: „Chant du Départ“ von Rubens nach; mit einer großen Weite besetzte sie den Rahmen. „Aux armes, citoyens!“ („Au Marsch, Bürger!“) Das ganze Publikum wiederholte in heller Begeisterung: „Aux armes!“ Als ich aus der Oper kam, traf ich in einem Café von Victorien Sardou. „Sie sind glücklich,“ sagte er. „Sie werden den Rhein sehen, der ein wunderbarer Strom ist.“ Und als ich traurig den Kopf schüttelte, setzte er hinzu: „Ich sehe Ihnen darin, daß wir ohne alle Mühe in Deutschland eindringen werden. Sie werden nach Berlin kommen.“ Die lebhafte Prophezeiung Sardous sollte sich erfüllen. Ich bin nach Berlin gekommen — freilich zwischen zwei Reihen von deutschen Soldaten, die mich noch weiter, — in die Festung führten, in der ich bis zum Ende des Krieges als Gefangener festgehalten wurde.

— Ich habe mich in jenen Tagen auf dem Gaulois, wo es natürlich nicht an Anspielungen auf heutige Ereignisse fehlt. So schildert jetzt Robert Mitchell im „Gaulois“ seine eigenen Erfahrungen in jenen Tagen, die zeigen, wie sehr die Stimmung des ganzen französischen Volkes damals zum Kriege drängte. Die Schreiter auf den Boulevards, die einflussreichen Zeitungen, die Mehrzahl der Abgeordneten, sie alle wollten den Krieg; die Stimmen der Männer, wie Thiers, verhältnis ungleich. Mitchell willt es am eigenen Leibe erfahren, wie gefährlich es war, diesem Drängen sich entgegenzusetzen. Als die Kandidatur des Hohenzollernprinzen auf den spanischen Thron aufgegeben war und der Anschliff dadurch beendet schien, begab er sich zu Emil Ollivier, der ihm die gute Nachricht bestätigte. „Als ich fortging,“ erzählte er weiter, „trat ich auf der Straße Granier de Cassagnac. Sie kamen von Ollivier.“

„Wie steht es?“ Gott sei Dank, der Friede wird nicht gefährdet werden.“

„Gott sei Dank,“ antwortete Cassagnac lächelnd, „ist das noch nicht sicher.“ Am nächsten Tage veröffentlichte ich einen Artikel im „Constitutionnel“, der folgendermaßen stolz:

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Hochherzige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Brückeneinsturz. Die bei Altona im Februar gescheiterte Eisenbahnüberführungsbahn auf der Straße Gelbauen-Bieken ist eingestürzt.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründung und Erweiterung der Hohenstaufenstadt verwendet werden sollen.

Um Hochzeitige Stiftung. Ein ungenannter Bürger Kölns hat 100.000 Pf. mit der Stimmung gefüllt, daß die Juifen zur Nachhaltung der dort geplanten Betriebsgründ